



Erfahrungsaustausch zum Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting“ in NRW

Freitag, 15. Dezember 2017, Aesculap Akademie, Bochum

1. Begrüßung und Einführung
2. Kennenlernen
3. Projektvorstellung „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting Kommune“
4. Vorstellung von drei Standorten zu
 - organisatorischen Prozessen und Beratungskompetenzen
 - besonderen inhaltlichen Angeboten
 - Netzwerkstrukturen
5. Vorstellung weiterer Standorte, Erfahrungsaustausch zum praktischen Vorgehen und Ideenfindung, Diskussion aufgetretener Fragen
6. Zusammenfassung, Ausblick und Verabschiedung

1. Begrüßung

Herr Dickersbach (LZG.NRW) begrüßt die Teilnehmenden und weist darauf hin, dass das Thema Arbeitslosigkeit und Gesundheitsförderung auf vielen Ebenen diskutiert wird. Auf Basis des Präventionsgesetzes und der daraus abgeleiteten Landesrahmenvereinbarung ist in NRW die Gelegenheit geschaffen worden, um auf kommunaler Ebene Gesundheitsförderung und Prävention voranzutreiben. Dem Setting Kommune wird in NRW eine besondere Bedeutung zugeschrieben, u.a. und vor allem weil es vielfältige Möglichkeiten zur Erreichung vulnerabler Zielgruppen bietet. Gesundheitsförderung und Prävention sollen dort stattfinden, wo die Menschen leben und ihren Alltag bestreiten. Die sich daraus ergebenden Chancen sollten genutzt werden, besonders auch im Rahmen des Projekts „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting“. Anschließend berichtet er darüber, dass die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) ihre Arbeit im Rahmen des Präventionsgesetzes aufgenommen hat. Frau Lena Kückels stellt sich in diesem Rahmen als neue Mitarbeiterin der KGC vor und gibt einen kurzen Überblick über ihre Zuständigkeiten (u.a. Thema Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen). Nach der Begrüßung durch das LZG.NRW übernehmen Herr Bösel und Herr Dr. Nitzsche von der G.I.B. das Wort und begrüßen die Teilnehmenden in ihrem Namen und danken für das große Interesse an der Veranstaltung.

2. Kennenlernen

In der Kennenlernphase wird deutlich, dass die Potentiale der Kommune als Handlungsraum auch von den Teilnehmenden wahrgenommen werden. Hierbei spielt die Mobilität der Kunden eine ganz entscheidende Rolle, außerdem werden Maßnahmen der Gesundheitsförderung als Serviceleistung des Jobcenters gegenüber den Kundinnen und Kunden verstanden.

3. Projektvorstellung „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting Kommune“

Dr. Monique Faryn-Wewel (Team Gesundheit - Gesellschaft für Gesundheitsmanagement mbH) und Holger Russ (Novitas BKK) stellen als Federführung der GKV das Projekt





„Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting Kommune“ vor. Als weitere Federführende stellt sich Frau Susanne Thiel von der IKK Classic vor.

Alle gesetzlichen Krankenkassen sind als Förderer an dem Projekt beteiligt.

Siehe Präsentation (als E-Mail-Anhang mit verschickt)

4. Vorstellung von drei bereits ins Projekt eingebundenen Standorten

Die Standorte Bottrop, Wuppertal und Gelsenkirchen stellen sich selbst vor und geben einen Input zu den Themen Organisation und Beratung, Förderangebote und Netzwerke. Sie berichten, wie sie diese Aspekte in ihrem Arbeitsalltag ausgestalten und umsetzen.

1. Bottrop, Sabine Meyer

Es wird berichtet, dass das Jobcenter vorrangig ein Akteur im Bereich der Arbeitsvermittlung ist und hauptsächlich in diesem Kontext von Kundinnen und Kunden und Dritten wahrgenommen wird. Im Bereich Gesundheit muss sich das Jobcenter eine Glaubwürdigkeit oft hart erarbeiten, da Gesundheit nicht originär zu den Tätigkeitsfeldern des Jobcenters zählt.

Organisation und Beratung:

Die Koordinierung der Teilnahme an den Präventionsangeboten erfolgt durch die beiden Mitarbeiterinnen im Team Netzwerke ABC, die auch die Anmeldung bei den durchführenden Kooperationspartnern vornehmen. Alle Kunden des Jobcenters erhalten Zugang zu den Präventionsangeboten. Die Integrationsfachkräfte des Jobcenters nehmen hierzu ad hoc Kontakt zu den beiden Mitarbeiterinnen auf und nehmen die Anmeldedaten der Kunden entgegen. Es besteht noch Fortbildungsbedarf für gesundheitsmotivierende Gespräche, die bald geschult werden sollen.

Förderangebote:

Es gibt Angebote in den Bereichen Bewegung, Ernährung und psychologische Beratung. Besonders die psychologische Beratung erfährt eine starke und kontinuierliche Nachfrage. Bei allen Angeboten steht der Präventionsgedanke im Vordergrund, da vor allem Kundinnen und Kunden angesprochen werden sollen, die noch keine Erkrankungen aufweisen. Die Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit ist oberstes Ziel. Alle Angebote basieren auf einer freiwilligen Teilnahme und werden von den übrigen Qualifizierungsangeboten und Aktivierungspflichten der Kunden des Jobcenters separiert. Es werden keine Sanktionen verhängt, falls Kundinnen und Kunden an keinem Angebot teilnehmen.

Netzwerke:

Es findet eine Zusammenarbeit mit Partnern aus verschiedenen kommunalen Bereichen statt. Kooperationspartner für die Durchführung der Präventionsangebote sind zum Beispiel der Stadtsporthalb und das Gesundheitsamt. Für die Akquise von teilnehmenden Kunden wird das bestehende kommunale Netzwerk wie z.B. die Familienzentren, das Mehrgenerationenhaus, Beratungsstellen, das Arbeitslosenzentrum, das Selbsthilfebüro oder die Stadtteilbüros im Quartier für junge Familien und Alleinerziehende bzw. für Ältere genutzt. Falls in Bottrop das Projekt „starke Quartiere-starke Menschen“ umgesetzt werden darf, wäre eine Weiterentwicklung denkbar. Insgesamt gestaltet sich die Bekanntmachung des Modellprojektes als zeitaufwändig und langwierig.





2. Wuppertal, Uwe Benn und Nadine Müller

Die Gesundheitsförderung wird hier auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitgedacht. Es wird entsprechend zusätzlich ein Fokus auf betriebliches Gesundheits- und Eingliederungsmanagement gelegt. Arbeit stärkt den Selbstwert von Menschen, ist ein wichtiger Baustein des sozialen Zusammenhalts und ermöglicht die Teilhabe der Menschen am gesellschaftlichen Leben in den Quartieren und in der Stadt. Die erfolgreiche Vermittlung in Arbeit kann nur gelingen, wenn die Menschen gesund sind. **Siehe Präsentation**

Organisation und Beratung:

Das Jobcenter Wuppertal ist Mitglied der KGK. Dort wird versucht Gesundheitsförderung als kommunale Querschnittsaufgabe zu betrachten. Vor allem sollen vulnerable Zielgruppen angesprochen werden, welche im Setting Kommune gut erreichbar sind (z.B. Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, Flüchtlinge). Die motivierenden Gesundheitsgespräche sind im Jobcenter ein Hauptbestandteil der Beratung.

Förderangebote:

Es wird Wert darauf gelegt, dass die äußeren Lebensverhältnisse der Kundinnen und Kunden berücksichtigt werden. Deshalb wird z.B. Kinderbetreuung während der Kurse angeboten. Ebenfalls werden Kurse in eigenen Zentren angeboten. Es gibt zusätzlich eine spezielle gesundheitsbezogene Beratung in der zentralen Erstantrags- und Beratungsstelle.

Netzwerke:

Das Jobcenter ist Mitglied der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz der Stadt Wuppertal und hat dadurch ein großes Netz mit vielen unterschiedlichen Kooperationspartnern geknüpft (u.a. eine psychiatrische Fachklinik, Krankenkassen, Universität ...).

3. Gelsenkirchen, Simon Mackschin

Organisation und Beratung:

Die Organisation wird vorrangig durch die ABC-Teams übernommen. Auch die Beratung findet überwiegend dort statt. Allerdings werden Listen in den Regelteams geführt, in denen Nachrücker für die besonderen Beratungsangebote eingetragen werden können.

Förderangebote:

Im Team ABCaktiv werden unter anderem 28 Gesundheits- und Motivationskursen angeboten, die mithilfe eines Bildungsträgers und weiteren Dritten durchgeführt werden.

Ergänzend hierzu wird eine (psychosoziale) Präventivsprechstunde vom Budget des Modellprojekts „Verzahnung Jobcenter und Krankenkassen“ finanziert, die durch Fachkräfte von Diakonie und Caritas durchgeführt werden. Diese Sprechstunde kann auch in Notfällen sehr zeitnah von psychisch erkrankten Kundinnen und Kunden in Anspruch genommen werden.

Netzwerke:

Das Projekt wurde bei der KGK vorgestellt und innerhalb verschiedener Netzwerke gestreut (Wohlfahrtsverbände etc.). Genutzt wird das bereits seit Jahren etablierte und gut funktionierende Netzwerk zwischen Jobcenter, Kommune, Bildungsträgern und Beratungsstellen.

Zum Abschluss dieser ersten Arbeitsphase fasst Herr Nitzsche zusammen, dass das Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting Kommune“ eine Ergänzung





bereits bestehender Programme und Angebote sein kann, aber auch ein Startpunkt, um Gesundheitsförderung zu implementieren.

5. Vorstellung neuer Standorte, Erfahrungsaustausch zum praktischen Vorgehen und Ideenfindung, Diskussion aufgetretener Fragen

Zum Einstieg in die Diskussion in der Plenarrunde werden durch Herrn Dickersbach und Herrn Bösel vier Fragen vorgestellt.

1. Was motiviert Sie zur Teilnahme an dem Projekt?
2. Welche inhaltlichen Ideen haben Sie?
3. Welche drei ersten Schritte planen Sie?
4. Wie stellen Sie sich den weiteren Erfahrungsaustausch vor?

Diese Fragen werden dann in der großen Runde von Teilnehmenden diskutiert und dienen als Anstoß, um aus der aktuellen Arbeit, aber auch zu Perspektiven im Rahmen des Modellprojektes zu berichten.

Höxter

Es gab im Vorfeld Gespräche mit örtlichen Krankenkassen zur Inanspruchnahme der Präventionsleistungen, allerdings resultierten aus diesen keine Konzeptentwicklung oder konkrete Maßnahmen. Die nötige Unterstützung auf kommunaler Ebene wird bei der KGK gesucht. Das Projekt soll als Unterstützung des laufenden Prozesses der Implementierung von Gesundheitsförderung dienen. In Gesprächen mit dem Gesundheitsdienst und der KGK sollen niedrigschwellige Angebote entwickelt werden und weitere Kooperationen geknüpft und verfestigt werden.

Lippe

Es gibt eine Verbindung zum Medizinischen Dienst der Krankenkassen, so dass sozialmedizinische Empfehlungen eingeholt werden können. Diese sollen bei der Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung von Gesundheitsförderung berücksichtigt werden. Bisher war der Bereich Prävention in der Arbeit des JC weniger vertreten, es gab nur einzelne Gespräche mit einer regionalen Krankenkasse. Der Erfahrungsaustausch im Rahmen des Modellprojektes könnte mit Fokus auf bestimmte Ansätze und Programme stattfinden, auch ein regionaler Austausch kann sinnvoll sein.

Kleve

Gesundheitsförderliche Maßnahmen sollen in einem professionellen Rahmen umgesetzt werden. Die Interessen sollen gebündelt und der Austausch gefördert werden. Außerdem wird eine enge Zusammenarbeit mit Fr. Faryn-Wewel als Federführung des Projektes angestrebt. Auch regionale Konferenzen für spezielle Fragestellungen in kleinerer Runde werden für sinnvoll gehalten.

Gütersloh

Die Motivation besteht vorrangig darin, multiple Vermittlungshemmnisse aufzulösen und ein Programm für problembehaftete und gesundheitlich gefährdete Kundinnen und Kunden anzubieten. Die Bedarfe der Kundinnen und Kunden wurden bereits abgefragt, das Ergebnis zeigt, dass die Kundinnen und Kunden keinen Überblick über bestehende Angebote haben und vor allem finanzielle Unterstützung (z.B. Geld für die Zahlung eines Präventionskurses) präferieren. Deshalb ist es angedacht, eine Lotsen- bzw. Vermittlungsstelle einzurichten. Neben der KGK sollen weitere Kooperationspartner gefunden werden.





Bocholt

Bisher gibt es nur Erfahrungen mit Projekten mit einer Einzelkasse. Die Kundinnen und Kunden sollen aber im Setting Kommune langfristig erreicht werden. Dies soll durch eine längerfristige und niedrigschwellige Arbeitsweise geschehen. Dazu sollen zuerst Partner gefunden werden (z.B. LZG zur Beratung, Krankenkassen, regionale Partnerkommunen). Dabei stellt sich die Frage, wer in der Verwaltung und auf kommunaler Ebene überhaupt als Kooperationspartner in Frage kommt und welche Zusammenarbeit nützlich wäre.

Solingen-Wuppertal (AA)

Als Motivation wird das Wissen darüber angegeben, dass es eine Wechselwirkung zwischen Gesundheit und Arbeitslosigkeit gibt und eine Verbindung von Gesundheit und Qualifikation. Es wurden verschiedene Ansätze diskutiert, allerdings unterscheidet sich der Bedarf der Kundinnen und Kunden der Agenturen für Arbeit von denen der Jobcenter. Die Kundinnen und Kunden der Agenturen für Arbeit haben kein Interesse daran, spezielle Kurse nur für ihre Zielgruppe zu besuchen. Häufig ist die Dauer der Arbeitslosigkeit zeitlich beschränkt und die Teilnahme an Kursen über einen längeren Zeitraum nicht möglich. Bisher wurden Informationen zum Thema Gesundheit bei anderen Veranstaltungen (in den Teambesprechungen aller bewerberorientierten Teams, in Besprechungen mit den Fachdiensten und BCAs sowie in Planung mit Bildungsträgern) gestreut. Ziel ist, dass alle bewerberorientierten Berater- und Vermittler zu dem Thema Gesundheitsförderung geschult sind, da hier keine Spezialisierung durch einzelne Mitarbeiter/innen, sondern Ansprache und Umsetzung durch alle Mitarbeiter/innen geplant ist. Es sind Gesundheitstage und Vortragsreihen sowie die Einbindung/Ausweitung der Gesundheitsförderung bei Maßnahmen bei Bildungsträgern (sowohl Maßnahmen zur Aktivierung und Vermittlung, also auch Weiterbildungsmaßnahmen) sowie Einbindung bei Bewerberbörsen geplant. Hierfür erfolgt aktuell der Austausch und die Abstimmung zu Umsetzungsmöglichkeiten mit einem konkreten Präventionskursanbieter, das Ergebnis ist noch offen. Es wird ein spezieller Austausch unter den Agenturen für Arbeit gewünscht, da die Schnittmengen zu den Jobcentern begrenzt ist, wenn bei den Jobcentern die Gesundheitsförderung über 16er-Maßnahmen (§16 SGB II) aufgegriffen wird.

Duisburg (AA)

In Duisburg wurde eine Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Aktivierung bei einem Bildungsträger eingekauft, die aus unterschiedlichen Modulen besteht. In einem der Module (Motivation und Aktivierung) wurde ein Externer mit einer Vortragsreihe zur Arbeits- und Gesundheitsförderung betraut. Die Vorträge beinhalten Informationen zu ganzheitlicher Gesundheit, Ernährung und Bewegung.

Euskirchen

Es wurden gute Erfahrungen mit dem Programm „Perspektive 50plus“ gemacht. Einzelne Teile des Programms konnten auf lokaler Ebene weitergeführt werden. Nun stellt sich die Frage, ob extra Angebote für die Kundinnen und Kunden der Jobcenter entwickelt werden sollen, oder ob bestehende Programme ausgeweitet werden können. Der Fokus liegt auf psychischen Erkrankungen, allerdings soll Gesundheit ganzheitlich betrachtet werden. Es soll eine Clearingstelle eingerichtet werden, um die Koordination von Maßnahmen zur Behandlung von psychischen Erkrankungen zu erleichtern. Außerdem werden Gespräche mit dem Gesundheitsamt geführt. Auch hier wird ein regionaler Austausch mit anderen Jobcentern gewünscht.

Düren

Durch den „Arbeitskreis Gesundheit im SGB II“ der GIB ist dieses Thema schon seit Jahren präsent. Ziel ist es, die bereits bestehenden Maßnahmen weiterzuentwickeln und gesundheitsförderliche Aspekte hinzuzufügen. Besonderer Fokus soll auf die Zielgruppe der





Alleinerziehenden gelegt werden. Zunächst werden weitere Abstimmungen mit der Amtsleitung erfolgen und Formalitäten werden geklärt. Ein regionaler Austausch wird als sinnvoll empfunden. Auch könnten auf regionaler Ebene gemeinsam Angebote geplant und durchgeführt werden (z.B. gemeinsame Gesundheitstage). Allerdings sollte weiterhin auch ein überregionaler Austausch stattfinden.

Minden-Lübbecke

Es bestehen einzelne Kooperationen (z.B. mit Klinik Minden-Lübbecke) und Angebote. Es fehlt eine ganzheitliche Struktur, welche mit Hilfe des Projekts geschaffen werden soll. Es sollen regional aktive Träger eingebunden werden, damit die Kundinnen und Kunden einfacher erreicht werden können. In den Gesprächen zu möglichen Kooperationen soll das Thema Gesundheit eine wesentliche Rolle spielen. Auch hier werden für den weiteren Erfahrungsaustausch regionale und überregionale Veranstaltungsformate gewünscht.

Hagen

Der Fokus liegt auf der Zielgruppe der psychisch kranken Kundinnen und Kunden. Hier soll in erster Linie Prävention betrieben werden. Gute Erfahrungen wurden bisher im Bereich des Projekts „Perspektive 50plus“ gemacht. Das Thema Gesundheit soll ganzheitlich betrachtet werden, hierzu wird eine Teilnahme am „Arbeitskreis Gesundheit im SGB II“ der GIB angestrebt. Es sollen Gespräche mit der Bundesagentur für Arbeit geführt werden, da eine spezielle Zusammenarbeit von Jobcenter und BA durch den Integration-Point in Hagen vorliegt. Anfang 2018 gibt es einen Beratungstermin mit Herrn Russ als Vertreter der Federführung des Modellprojekts, um die weiteren Schritte zu planen. Zukünftige Erfahrungsaustausche sollten auf regionalen und überregionalen Veranstaltungen möglich gemacht werden.

Oberbergischer Kreis

Die bisherige Zusammenarbeit mit Einzelkassen hat sich als schwierig erwiesen. Nach der erfolgreichen Beendigung des Projekts „Perspektive 50plus“ wurden aus eigenen Mitteln drei Gesundheitsberater finanziert. Diese bieten Kurse und Ernährungsberatung an. Es wird mit zugehenden Maßnahmen versucht, die Kundinnen und Kunden direkt zu erreichen (z.B. Flyer, Anrufe), so dass eine hohe Teilnahmequote erreicht werden kann. Als nächstes wird Kontakt zu Frau Faryn-Wewel aufgenommen. Es wird vorgeschlagen, innerhalb der Austauschveranstaltungen Arbeitsgruppen zu bilden, um spezielle Themen konkreter bearbeiten zu können.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Es wird berichtet, dass der Kontakt zu einzelnen Krankenkassen bisher kompliziert war. Das Thema Gesundheit soll aber im Jobcenter verankert werden. Ziel ist es, das Jobcenter als Institution im Bereich Gesundheit im kommunalen Feld zu etablieren. Hierzu wird die Teilnahme an der KGK angestrebt. Es soll ein nachhaltiges Angebot für alle Kundinnen und Kunden geschaffen werden, wofür nun Kooperationspartner gesucht werden. Zum Erfahrungsaustausch werden die überregionalen Veranstaltungen besonders geschätzt, da in diesem Kreis am besten andere Ideen/Vorgehen ausgetauscht werden können.

Herne

Die Idee zur Bewerbung für das Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting“ kam aus dem ABC-Netzwerk. Durch niedrigschwellige Gesundheitsworkshops ist der Bedarf an gesundheitsförderlichen Maßnahmen ermittelt worden, auch die Offenheit der Kundinnen und Kunden für solche Angebote wurde erprobt. Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt. Eine Steuerungsgruppe (bestehend aus Sozialamt, Gesundheitsamt, Jobcenter und Krankenkassen) wurde im September 2017 gegründet. Daraus haben sich zwei Unterarbeitsgruppen entwickelt, welche sich einmal um die gesamtstädtische Präventionsstrategie in Herne und zum anderen um die Umsetzung





des o.g. Modellprojekts kümmern. Im Sommer 2017 wurde bereits ein Gesundheitstag organisiert, weitere Maßnahmen und Workshops in Zusammenarbeit mit anderen Trägern sind bereits in Planung. Zum Erfahrungsaustausch wird vorgeschlagen, dass Treffen nach Themenschwerpunkten eingerichtet werden sollten. Auch die Arbeitsebene (z.B. Sachbearbeiter) sollte die Möglichkeit bekommen sich auszutauschen.

Solingen

Das Jobcenter Solingen ist seit zwei Monaten am Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting“ beteiligt. Bisher werden zertifizierte Präventionskurse angeboten, andere Maßnahmen werden gerade entwickelt (z.B. Kochkurse, Ernährungsberatung). Hierbei wird besonderes Augenmerk auf das Thema Sucht gelegt, für das es momentan keine Angebote gibt. Als nächstes sollen die Bedarfe ermittelt und das Projekt beworben und bekannt gemacht werden. Dafür werden zurzeit Kooperationspartner gesucht. Bezüglich des Erfahrungsaustausches werden Veranstaltungen aller Art als hilfreich empfunden.

Nachdem die einzelnen Jobcenter und Agenturen für Arbeit die Möglichkeit hatten, sich zu den Diskussionsfragen zu äußern, übernimmt noch einmal Herr Russ von der Novitas BKK das Wort. Die Vernetzungstreffen der G.I.B. und des LZG.NRW sollten terminlich untereinander abgestimmt werden. Der „Arbeitskreis Gesundheit im SGB II“ der G.I.B. sollte das Modellprojekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung im Setting“ als festen Tagesordnungspunkt etablieren. Zusätzlich könnten die Federführer(innen) des Modellprojekts regionale Termine anbieten. In diesem Zusammenhang übernimmt die Regionaldirektion der BA eine beobachtende Rolle, da die Direktion in die Koordinierung des Modellprojekts eingebunden ist. Allerdings wird die Vorreiterrolle NRW betont und vorgeschlagen, dass Angebote zur konkreten Unterstützung je nach Bedarfslage entwickelt werden können. Außerdem bedankt sich die Regionaldirektion für den Input und die Ideen durch die Teilnehmenden.

6. Zusammenfassung, Ausblick und Verabschiedung

Frau Faryn-Wewel und Herr Russ geben den neu eingestiegenen Jobcentern und Agenturen für Arbeit die Möglichkeit, Termine für einen Informationsaustausch mit ihnen als Federführung zu vereinbaren. Da die vorgeschlagenen Termine teilweise in die Karnevalszeit fallen, werden sich Frau Faryn-Wewel und Herr Russ noch einmal mit alternativen Terminen melden.

Herr Nitzsche übernimmt die Zusammenfassung und gibt nochmals den Hinweis, dass Gesundheit ein Querschnittsthema darstellt. Dies bedeutet, dass auf allen Ebenen im Jobcenter oder in der Agentur für Arbeit eine Präsenz des Themas hergestellt werden muss. Gesundheitsförderung sollte in Zusammenarbeit mit anderen Trägern erfolgen, auch eine Beratung und Vermittlung in externen Kursen ist eine Möglichkeit Gesundheitsförderung voranzutreiben. Wichtige Aspekte bei der Umsetzung von Gesundheitsförderung sind vor allem die Bedarfsabfrage, Partizipation und die gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen. Daraus sollten Vor-Ort-Angebote im Setting Kommune entstehen. Auch im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen können Prävention und Gesundheitsförderung mitgedacht werden. Zudem ist die Wertigkeit der psychischen Gesundheit neben der physischen Gesundheit noch einmal deutlich geworden.

Die Moderierenden verabschieden die Teilnehmenden und wünschen allen schöne Feiertage und einen guten Übergang in das Jahr 2018.

